

## Predigt Rogate Joh 16,23b-33

Abschiedsworte sind schwere Worte. Mir auf jeden Fall fällt Abschied nehmen immer schwer. Sei es der Abschied von einem Ort, einer Lebensphase oder von Personen. Kann es nicht immer so weiter gehen, wie bisher? Kann das Gute nicht ewig bleiben?

Bei Abschieden werden oft Reden gehalten. Es wird zurück geblickt auf das was war und es wird nach vorne geblickt auf das was kommt. Man verspricht sich: „Wir sehen uns auf jeden Fall wieder!“ „Wir telefonieren ganz bald.“ „Ich schreib eine Karte.“ Manchmal klappt das. Manchmal gelingt es über viele Jahre hinweg miteinander in Kontakt zu bleiben. Oft genug bleibt es bei guten Vorsätzen. Aber diese Reden und Versprechen haben trotzdem einen Sinn: Sie sollen den Abschied erleichtern und drücken Wertschätzung für das Gegenüber aus.

Im Johannesevangelium können wir mehrere lange Abschiedsreden nachlesen, die Jesus seinen Jüngern gehalten hat. Er wusste, dass er sie bald verlassen würde, aber auch er wollte seinen Jüngern mitteilen, dass damit nicht alles vorbei ist.

Ich lese aus dem 16. Kapitel des Johannesevangeliums:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.

[24](#) Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.

Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.

[25](#) Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.

[26](#) An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde;

[27](#) denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

[28](#) Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.

[29](#) Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und nicht in einem Bild.

[30](#) Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.

[31](#) Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr?

[32](#) Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasst. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

[33](#) Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Zwei Sachen tut Jesus in diesem Text. Zum einen erklärt er den Jüngerinnen und Jüngern, dass er zu Gott zurückkehren wird. Jesus wird also auch nach der Auferstehung nicht ewig auf der Erde bleiben. Er wird nicht hier herumlaufen und für die Jüngerinnen und jünger und für uns verfügbar sein. Jesus sitzt nicht neben uns im Bus, wenn wir nach Darmstadt fahren. Er steht nicht im Supermarkt hinter uns in der Schlange und wir können ihm nicht einfach mit dem Handy eine Nachricht schicken, wenn wir ihn treffen wollen.

Das Privileg Jesus von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Sich mit ihm direkt zu unterhalten und ihn Dinge fragen zu können, hatten die Menschen die zu seinen Lebzeiten in Galiläa und Judäa gelebt haben. Sie haben ihn getroffen. Manche wurden zu seinen Anhängerinnen und Anhängern. Andere haben ihn abgelehnt. Einige wurden sogar zu erbitterten Gegnern und sorgten dafür, dass er hingerichtet wurde.

Die Menschen, die später geboren wurden oder an anderen Orten auf der Welt lebten, hatten dieses Privileg, Jesus zu treffen und direkt mit ihm reden zu können, nicht.

Ihnen hat Jesus eine Kontaktmöglichkeit gegeben. So wie wir Urlaubsbekanntschaften oder Freunden an anderen Orten unsere Handynummer und Adresse hinterlassen.

„Wenn ihr Gott in Jesu Namen etwas bitten werdet, dann werden ihr etwas empfangen, weil Gott euch liebt.“ verspricht Jesus.

Das ist so ja ein schönes Versprechen und es ist wirklich so ähnlich wie: „Melde dich unbedingt, dann bleiben wir in Kontakt.“ Nun ist aber die Lebenserfahrung vieler, um nicht zu sagen aller Menschen, folgende: Nicht alle meine Bitten an Gott werden erhört. Nicht immer empfangen ich etwas, wenn ich mich an ihn wende – auch, wenn es im Namen Jesu passiert.

Nicht alles können wir mit Gebeten verhindern. Wäre das so, würden sicher etliche Dinge auf der Welt anders laufen. Dinge, die nicht eingetroffen sind, würden passieren. Dinge, die passieren, würden nicht eintreffen.

Aber wie gehen wir damit um, dass nicht alle unsere Gebete erhört werden. Dass wir nicht immer eine Antwort auf unsere Fragen bekommen und nicht immer das passiert was wir uns wünschen?

Ich denke das kommt auch ein bisschen auf die unterschiedlichen Typen Menschen an.

Wenn jemand nie gespürt hat, dass Gott eine Rolle im eigenen Leben spielt.

Wenn jemand nie erfahren hat, dass Gott eine Bitte erhört. Dann ist es legitim und richtig sich nicht auf Gott zu verlassen. So wie man die Person, die nie auf die eigenen Nachrichten und Anrufe reagiert, vielleicht irgendwann aus dem Telefonspeicher löschen wird oder man einfach nicht mehr versuchen wird, die Person zu kontaktieren.

Wenn jemand schon erfahren hat, wie Gott auf Gebete reagiert hat, wird er oder sie sehr sicher weiter versuchen mit Gott im Gebet in Kontakt zu treten. So wie, wenn jemand, wenn der Freund oder die Freundin in der Vergangenheit schon auf Nachrichten reagiert hat, sicher davon ausgeht, dass auch zukünftige Nachrichten oder Anrufe beantwortet werden. Vielleicht kommt es zwischendurch auch mal zu einer längeren Funkstille, aber irgendwann wird wieder eine Antwort kommen. Vielleicht ist nicht jede Antwort, diejenige,

die man sich erhofft hat, aber eine gute Beziehung hält auch das aus.

Wenn ich Menschen kennen lerne oder nach langer Zeit wiedersehe, und wir uns versprechen „Wir bleiben in Kontakt“, ist oft eine spannende Frage: Wer meldet sich zuerst? Ist die Person mir so wichtig, dass ich gleich recht bald eine Nachricht schicke? Oder sitze ich zu Hause und warte ab, ob vom anderen eine Reaktion kommt? Bei zwischenmenschlichen Beziehungen ist das relativ eindeutig. Entweder meldet sich einer von beiden oder der Kontakt bricht irgendwann ab. Bei der Beziehung zu Gott gibt es eine Schwierigkeit: Woher sollen wir wissen, dass Gott sich bei uns gemeldet hat? Ob wir gebetet haben, dass können wir klar beantworten. Aber, wenn wir selbst nicht aktiv geworden sind, dann merken wir gar nicht, ob Gott aktiv wird. Für das was sonst in unserem Leben passiert, gibt es ja genug andere Erklärungen, die uns oft plausibler erscheinen: Der Zufall, das Schicksal, Glück oder Pech.

Gott können wir nicht auf der Straße treffen. Er wird nicht einfach bei uns an der Tür klingeln oder uns auf dem Handy anrufen. Aber wenn wir Jesus glauben können, dann hat er uns versprochen uns zuzuhören und zu reagieren, wenn wir ihn

um etwas bitten. Ob diese Bitte dann nach unseren Wünschen erfüllt wird, oder ob auf jede einzelne unserer Nachrichten an ihn reagiert wird, ist bei Gott aber genauso offen, wie bei unseren Freunden, Verwandten und Bekannten.